

**Der Libanon heute, Hgg. Abdel-Raouf Sinno/Rainer Zimmer4-Winkel,
Kleine Schriftenreihe, Heft 19, Trier 2000, pp. 55-60.**

**Die libanesische Gesellschaft in der Zeit des Bürgerkrieges
1975-1990:
Wandlung der Verhältnisse, des Lebensstandards und der
Lebensstile**

**Von Abdel-Raouf Sinno
Libanesische Universität**

Kein ereignis in der libanesischen Geschichte des 20. Jahrhunderts war für die Geschichtsschreibung so attraktiv wie der Bürgerkrieg von 1975-1990. Man schätzt etwa eintausend Veröffentlichungen (Bücher und Aufsätze), die die verschiedenen Ursachen für den Ausbruch und Verlauf des Krieges sowie seine Folgen behandeln. Doch gibt es nur wenige Arbeiten über die kriegsbedingten Wandlungen innerhalb der libanesischen Gesellschaft und ihrer Lebensstile. Dieser Aufsatz versucht diese Lücke zu schließen, und zwar unter folgenden Fragestellungen: Inwieweit hat der Krieg die Verhältnisse zwischen den Libanesen, d.h. das sogenannte 'Zusammenleben' beeinflusst? Wie wirkte sich die allmählich schlechter werdende sozio-ökonomische Situation auf die Familie aus? Inwieweit waren die 'alten' sozialen Werte und Lebensstile zusammengebrochen?

Wie bekannt, war der libanesische Bürgerkrieg von Mord, Zerstörung, Auswanderung, Vertreibung und Bruch der zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmt. Er hat zu massiven demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Veränderungen geführt. Weiterhin bewirkte er einen Zusammenbruch der Staatsfinanzen und eine Lähmung des zentralen Binnenmarktes und der öffentlichen Verwaltung. Auch das private Vermögen der Bevölkerung wurde hart getroffen. Zusätzlich rief der Krieg eine 'kulturell-konfessionelle' Realität auf der Basis von politisch-ideologischen Konflikten hervor, die die Erziehung und das Bildungswesen negativ beeinflusste. Die Grundlagen einer nationalen Bildung wurden durch eine Art Ignoranz der eingenen Heimat gegenüber ersetzt.

Zerfall der Parole des Zusammenlebens

Das erste Ergebnis dieses Krieg war das Ende des Slogans der 'Koexistenz der Konfessionen'. Die Ursachen dafür waren allerdings das Zusammenbruch des im Jahre 1943 geschaffenen 'Nationalpakt'. Dieser unstarre konfessionelle Kompromiß ließ die Libanesen kaum unter einem gemeinsamen nationalen Nenner zusammenleben. Ideologisch, politisch und auch militärisch, versuchte jede der

kriegerischen Parteien ihre Machtstellung im Lande auf Kosten der anderen zu konsolidieren. Dabei spielten die schon vor dem Krieg existierten gesellschaftlich-ökonomischen Unterschiede unter den Libanesen nach Konfession und Ort eine nicht unbedeutende Rolle. Durch die Auspielung der Geschichte und Kultur plädierte man für eine regional-konfessionelle Identität. Der unhaltende Streit um die außenpolitischen Beziehungen ließ das 'Ausland', materiell und moralisch, in den inneren Streitigkeiten des Landes zu intervenieren sowie auch die Abhängigkeit verschiedener libanesischen Parteien vom Ausland. Dies gab Nahrung für den Konflikt.

Unter diesen Umständen scheiterte jegliche gesellschaftlicher Dialog zwischen den Konfessionen, und wurde die libanesische Gesellschaft nun auf Grund konfessioneller Zugehörigkeit tief gespalten. Der 'Andere', d.h. jeder, jede der, die unbekannt war, der oder die kulturell oder religiös anders war, wurde als Feind, als Feindin betrachtet. Das rechtfertigte den Vorwand, den 'Feind' zu vernichten und sich in einem regional-konfessionellen Raum zu isolieren. Deswegen wurden die Kontakte zwischen den Konfessionellen Gruppen minimal und beschränkten sich auf die Funktionalität, d.h. des praktikablen Umgangs im Alltagsleben. Die erzwungene Auswanderung oder Vertreibung von konfessionellen Gruppen spielte eine entscheidende Rolle in der Politik mehrerer (nicht aller) Kriegsparteien, das Land in konfessionell homogene Regionen und Kantone aufzuteilen. Schließlich waren die Friedensbewegungen bzw. Demonstrationen an der '*Grünen Linie*' unter dem Motto "Nein für den Krieg, ja für das Leben" von keinem Erfolg. Alle kriegerischen Parteien waren einig, was übrig von der zerbrechlichen Koexistenz niederzuschlagen.

Die Zersplitterung des Marktes und der Staatsverwaltung

Die Zerstörung des Stadtzentrums von Beirut zu Beginn des Krieges und die Entstehung von geographisch-ideologischen 'Trennungslinien' führten zur Umwandlung der libanesischen Wirtschaft in eine regional-konfessionelle, dezentral orientierte Ökonomie, ohne jedoch einen Bruch in dem schon seit längerem bestehenden Handelsaustausch zwischen christlicher und muslimischer Großbourgeoisie zu verursachen. Viele der großen Banken verließen das Zentrum der Stadt und zogen sich in die Peripherie bzw. in die Region ihrer konfessionellen Zugehörigkeit zurück: eine Politik, die zur Verzweigung der Wirtschaft nach geographisch-konfessionellen Kriterien führte. Die Rolle, die Beirut vor dem Krieg als Zentrum von Handel und Dienstleistungen genoß, wurde an den Rand gedrängt. Neue Märkte, Industrien und Bauprojekte entstanden, besonders an Orten, die von den Kriegsschauplätzen weit entfernt lagen. Schwarzmarkt und Schmuggel aller Art, insbesondere von Rauschgift, gediehen, besonders auf Betreiben der Milizen.

Infolge dieser Zersplitterung und im Zusammenhang mit der großen allgemeinen Unsicherheit entstanden im Libanon völlig neue

Verwaltungsstrukturen auf konfessioneller Basis. Die staatliche Libanesisch-Universität wurde geteilt, ebenso Ministerien und andere Behörden, Ämter und öffentliche Institutionen. Auch die libanesisch-Armee war davon betroffen. Ferner wurden das staatliche Fernsehen und der Rundfunk geteilt. Neue illegale Häfen unter der Kontrolle der verschiedenen Milizen entstanden. Sie profitieren von der Schwäche des Staates und dem Ausfall des Beiruter Hafens während des Krieges. Schließlich gab es zwischen 1988 und 1990 im Libanon zwei konkurrierende Regierungen und zwei Armeen. Einzig die libanesisch-Zentralbank wurde nicht geteilt.

Wie die Verwaltung und die Wirtschaft wurden auch die Gebiete aufgeteilt, Großbeirut durch die sogenannte 'Grüne Linie' in einen christlichen Osten und in einen muslimischen Westen getrennt. Diese Trennungslinie hatte in gewisser Weise die Funktion der Berliner Mauer: militärisches Instrument und wirksames Mittel für die Beherrschung der Zivilbevölkerung auf jeder Seite, d.h. die Fixierung der Unterschiede zwischen dem konfessionellen Innen und Außen. Auch zwischen den anderen Ortschaften des Landes entstanden Übergänge mit dem gleichen Ziel. Ihre Öffnung und Schließung stellten ein Barometer für die politische Lage dar.

Inflation und soziale Folgen

Die Inflation auf dem libanesischen Markt, das Absinken des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der Verfall der libanesischen Währung haben zu gesellschaftlich-strukturellen Änderungen geführt. Arbeitnehmer wurden arbeitslos, Arme wurden ärmer, und an die Stelle der 'Mittelklasse' trat eine andere soziale Klasse bzw. neue soziale Gruppen.

Unter diesen Umständen stieg die Arbeitslosigkeit wie nie zuvor und erreichte 30%. Mit einem Dollarkurs von 2.32 Libanesischen Pfund 1974 gegenüber 702 Libanesischen Pfund im Jahr 1990 war es für Beamte und angestellte sehr schwierig, sich der neuen Situation anzupassen. Kleinverdiener mußten sparen, Lebensmittel waren immer schwerer zu akzeptablen Preisen zu bekommen. Die Kluft zwischen Gehalt und Lebensunterhalt ergibt sich aus folgenden Ziffern: Am Vorabend des Krieges betrug das Minimumgehalt etwa 70% des durchschnittlichen Einkommens, 1986 nur noch 20%. 1987 wurde das Minimumgehalt zwischen 17 und 23 US-\$ geschätzt. Die Kaufkraft für Minimumgehälter sank von 5.5% im Jahr 1975 auf 14.4% im Jahr 1981, vier Jahre später um 36%. Schließlich mußten 1988 etwa 58% des Einkommens einer Mittelstandsfamilie für Lebensmittel aufgewendet werden, und dies bei gleichzeitig sinkender Qualität und Quantität. Es kam zu Unternahrung und einer steigenden Rate von Kindersterblichkeit. Nach einigen Berichten wurden Abfälle zur Nahrung der Armen und Kinder gingen in die Schulen mit trockenem Brot.

Eines der bedeutendsten Ergebnisse des Krieges war die Veränderung der Klassenstrukturen in der libanesischen Gesellschaft. Die Grundlagen der 'bürgerlichen' Gesellschaft wurden zerstört. Die alte bürgerliche Klasse ist praktisch verschunden, ersetzt durch eine Schicht von Kriegsgewinnern, Milizen und Parteimitgliedern mit 'vertikaler sozialer Mobilität'. Die Intellektuellen der Mittelschicht verloren ihre entscheidende Rolle als Vermittler von sozial-politischen kulturellen und moralischen Werten. Sie versuchten eine Art Widerstand gegen 'soziale Trägheit' (inertie sociale) zu artikulieren und auf diese Weise gesellschaftliche Änderungen mitzubestimmen.

Familie und Krieg

Am Vorabend des Krieges befand sich die libanesische Familie auf dem Weg von einer traditionellen 'extended family' zu einer Art 'nuclear family'. Dieser Prozeß beinhaltete die Umwandlung von primordialen Strukturen (Familienbindung, Blutsverwandtschaft, Clanherrschaft, konfessionelle Zugehörigkeit) bzw. ihre Integration in übergeordnete und umfassende Loyalitäten (Patriotismus, Nationalbewußtsein).

Viele Studien haben gezeigt, wie stark der Bürgerkrieg das Leben der libanesischen Familien beeinflusst hat. Unter dem Druck der verringerten Kaufkraft und der sich verschlechternden Sicherheitssituation, wie in den Jahren 1975-1976, 1982, 1989-1990, entwickelten libanesische Ehepartner spezifische Formen des Zusammenhalts und der sozialen Solidarität. Dies spiegelte sich in der Abnahme der Scheidungs- und Geburtenraten wider. Wegen der fälligen Restzahlung des Brautgelds an die Frau im Fall einer Scheidung gingen Scheidungen deutlich zurück. Die Geburtenrate sank im allgemeinen von 34 von tausend im Jahr 1975 auf 23 von tausend vor Ende des Krieges. 1970 betrug die durchschnittliche Zahl der Familienmitglieder 5.6 Personen, 1987 nur noch 4.94 Personen. Während die Libanesen vor dem Krieg sehr jung heirateten, stieg das Alter bei den Männern im allgemeinen auf 31, bei Frauen auf 22.5 Jahre. Bedingt durch Tod bei Kampfhandlungen oder durch Auswanderung verringerte sich die Zahl der Männer insgesamt; 1983/1984 war das Verhältnis zwischen Männern und Frauen 95.5:100, vier Jahre später 90:100. Entsprechend erhöhte sich die Zahl der Witwen.

Hinsichtlich des Zusammenhalts gegenüber der schwierigen sozio-ökonomischen Situation waren Eltern zur Ausübung einer zweiten Tätigkeit gezwungen, in der Regel auf Kosten ihrer Hauptbeschäftigung beim Staat. In den letzten Kriegsjahren kamen nur 15% aller vom Staat bezahlten Beamten zu ihrer eigentlichen Arbeit. Die übrigen mußten sich weitgehend auf religiöse Institutionen, auf die Milizen, auf gesellschaftliche Gruppen und Familienverbände verlassen. Im Gegensatz zu dem guten Lebensstandard vor dem Krieg wurden die libanesischen Familien nun Bettler um internationale Hilfen. Ein großer Teil dieser Hilfen erreichte allerdings nicht sein Ziel.

Wirklich erfolgreich war im Grunde nur die finanzielle Unterstützung aus Saudi-Arabien, die durch die *'Hariri-Stiftung'* verteilt wurde.

Im Rahmen der veränderten sozio-ökonomischen Lage und kulturellen Atmosphäre bildeten sich auch neue Verhältnisse in der Familie heraus. Die libanesischen Frauen konnten ihre Stellung gegenüber ihrem Mann besser behaupten. Etwa 27% der Berufstätigen waren weiblich. Familienaufgaben wurden zwischen Mann und Frau aufgeteilt, ohne daß dies jedoch eine definitive Gleichstellung von beiden mit sich brachte. Die Kontrolle der Eltern über ihre Kinder wurde erschüttert, die Fähigkeit und Möglichkeit zu einer guten Erziehung nahmen erheblich ab: teilweise aufgrund der Schwäche der Väter und eines bestimmten 'Verhaltens der Straße', teilweise weil die Kinder arbeiteten oder einfach zu den Milizen gehörten.

Anpassung der Sicherheitslage, Dienstleistungen und sozio-konomische Veränderungen

In den ersten Phasen des Krieges wurden sogenannte "Viertelkomitees" gegründet, die bei der Lösung der vielen sozialen Alltagsprobleme aktiv waren. Man versuchte, Armen und Alten durch die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten zu helfen und Kinder in Unterrichtsklassen unterzubringen. In christlichen Gebieten standen solche Komitees von Anfang an unter der Kontrolle der Milizen. In Westbeirut wurden sie erst nach Kriegsausbruch von unpolitischen Kreisen kontrolliert, später aber von den Parteien und Milizen.

Der Zusammenbruch der Wirtschaft, der staatlichen Dienstleistungen und der Kaufkraft zwang die Bürger zu starken Änderungen in ihrem Lebensstil. Die Libanesen wurden ihre eigenen Ärzte, verschrieben sich selbst Medikamente und holten sie sich aus den Apotheken. Sie mußten darauf verzichten, neue Konsumgüter wie Autos zu kaufen, und sich mit gebrauchten Geräten begnügen. Anstelle von Importen aus dem Westen gab es jetzt Produkte aus dem asiatischen Raum oder der Türkei. Kinos und Theater wurden durch das Fernsehen und Radio ersetzt. Infolge des Krieges verschwanden die aufwendigen Partys, immer weniger Restaurants und Schwimmbäder blieben geöffnet. Man ging so wenig wie möglich auf die Straße, zu Hochzeiten und zu anderen Feiern. Bei Begräbnissen kamen nur noch die engen Familienangehörigen zusammen; der Tod eines Verwandten, der früher die gesamte Familie wieder vereint hatte, ließ die Überlebenden mit lauten Weinen in ihrem Alltag zurück.

Sparmaßnahmen im Konsumbereich und die Sperrung von Wasser und Gas wurden zwingend erforderlich. Anfang des Kriegs verwendete man private Stromgeneratoren, später oft einen großen Generator, der ein ganzes Stadtviertel versorgte. Wegen der zunehmenden Bevölkerungsverdichtung in Beirut und aus Angst vor dem nächsten Morgen gab es Menschengedränge und lange Schlangen von

Wartenden vor Bäckereien, Tankstellen und Gasanlagen. Der Bohrung von Brunnen nahm zu. Besuche außerhalb der eigenen Wohnung beschränkten sich auf Nachbarn, oft nur auf solche in demselben Gebäude. Während der Gefechte verbrachte man die meiste Zeit entweder in Bunker oder vor dem eigenen Fernsehgerät. Bunker wurden zu neuen Orten der Kommunikation, ohne daß sie immer einen sicheren Schutz boten. Wo keine Bunker existierten, bildeten Treppenhäuser den einzigen Zufluchtsort für diejenigen, die der Hölle des Krieges nicht hatten entfliehen können.

Tägliche Tiefschwankungen der libnesischen Währung gegenüber ausländischen Währungen, machten die Leute rasend; Geldwechsel auf den Straßen wurde zu einem gewohnten Bild. Betriebe und Institutionen arbeiteten vor den Häusern bzw. in den Häusern. Aufgrund der ständigen Bombardierungen stiegen die Preise von Erdgeschoßwohnungen erheblich. Es wurde berichtet, daß sich manchmal mehrere Familien eine besetzte Wohnung teilten. Dies geschah allerdings nicht nur wegen der Bombardierungen, sondern war auch ein Versuch, sich zusammenzuhalten oder Abstand von dem Hausbesitzer zu erpressen.

Mit Geschick gegenüber dem Alltag des Krieges mußte man für sein notwendiges Ausgehen neue, möglichst ungefährliche Wege und Verbindungen zwischen den einzelnen Landesteilen finden. In Gebieten, in denen gekämpft wurde und Menschenjäger agierten, stellte man Zeichen und Signale auf, um die Leute vor dem Tod zu warnen. Für eine bessere Sicherheit der Person und des Eigentums wurden Fenster mit Holz Verschlossen und Sandsäcke vor Häusern Geschäften aufgetürmt. Die ständig gesendeten Nachrichten der Rundfunk- und Fernsehstationen der Milizen lieferten zwar eine gewisse Orientierungshilfe, waren aber gleichzeitig ein Faktor der Angst vor dem 'Anderen'. Je nach Lage der Dinge stiegen oder fielen die libanesische Währung, der US-\$ wurde zu einer allgemeinen Basiswährung, sogar für die Entrichtung des Brautgelds.

'Behaviorismus' und Verderbtheit des Alltagslebens

Der Zerfall des Erziehungswesens sowie der Erziehungsrolle der Eltern, das Fehlen einer nationalen zivilien Erziehung durch einen abwesenden Staat und die von den Milizen beeinflusste Atmosphäre erzeugten neue Formen und Verhaltensmuster der sozialen Interaktion. Die Libanesen sprachen nicht mehr die gleiche Sprache; in propagandadistischen Reden politische oder kulturellen Inhalts, die die regional-konfessionellen Unterschiede betonten, lieferte man sich heftige verbale Attacken. Ein 'Isolationist' war in den Augen der national-islamischen Gruppierungen ein Christ, der sich durch seine Prinzipien und Verhaltensweisen von seinem arabischen Umfeld unterschied und abgrenzte. Aus christlicher Sicht war der 'Fremde' jeder libanesische bzw. arabische Bürger, der nicht der 'Libanesischen Nation' angehörte.

Die Alltagssprache der Menschen wurden immer vulgärer, die Sprache der Politiker immer ideologischer. Die Poesie dieser Zeit wurde ein Teil der Auseinandersetzung (islamisches Gebiet und christliches Gebiet, befreite Zone und besetzte Zone, Patriot und Verräter, echte Libanesen und solche, deren nationale Loyalität zweifelhaft ist, progressive Muslime und christliche Agenten Israels), sogar die Sprache der Liebe war voll von Kriegsmetaphern. Außerdem suchten die Kriegsparteien die konfessionellen Erfahrungen der Vergangenheit in Erinnerung zu rufen, um den 'Pluralismus', die Unterschiede und Gegensätze zwischen den Religionsgemeinschaften zu unterstreichen.

Der Krieg verdeutlichte, wie stark die gesellschaftliche Doppelzügigkeit unter den Libanesen verbreitet war. In den Feuerpausen trafen sich die Menschen aus allen Lagern und Konfessionen. Sie schimpften über den Krieg und die dahinter stehenden Anstifter und verfluchten die 'Dritte Seite', die für die Kämpfe verantwortlich war. Doch dann kehrten sie wieder hinter ihre Barrikaden und Ideologien zurück. Die Menschen hatten die Ehrlichkeit verloren, es gab kein offenes Gespräch mehr, nur noch Heuchelei. Auf der anderen Seite verbreiteten sich die politischen Lügen der Miliz- und Parteiführer. Jeder konkurrierte mit dem anderen im Eintreten für einen national-konfessionellen Dialog und in der Zurückweisung der Aggressivität, jeder beschwor die Einigkeit. Doch im Gegensatz dazu kehrten alle immer wieder zur Gewalt zurück. Allzu viele Waffenstillstände und Feuerpausen zerbrachen auf diese Weise. Die Gewalt der Erwachsenen hinterließ auch ihre Spuren bei den Kindern, die dann selbst am Krieg aktiv teilnahmen. Auch alte Leute, sogar Frauen, waren dabei. Man gewöhnte sich an den Klang der Geschosse; viele meinten, sie könnten ohne dieses Geräusch nicht einschlafen.

Bezeichnend war das Anwachsen des Fundamentalismus bei den konfessionellen Gruppen. In christlichen Gebieten trugen Priester aus Kaslik seine Fahne. Durch die Betonung des gesellschaftlichen Pluralismus wollte man die Unmöglichkeit der Koexistenz zwischen Christentum und Islam deutlich machen. Im Ostteil von Beirut trugen Christen große Kreuze, um sich schon durch ihr Aussehen als anders als die Muslime darzustellen. Man gründete dort die fundamentalistische 'Solidaritätspartei' (al-Tadamun) und veröffentlichte mehrere Zeitungen fanatischen Inhalts. Außerdem trafen sich die Führer der *Libanesischen Front* im *Kloster Aukar*, um sich konfessionell zu färben.

In den muslimischen Vierteln von Westbeirut bildete sich ein Widerstand gegen alle Formen von Verwestlichung. Islamischer Fundamentalismus begann nach 1982 allmählich den Alltag und das soziale Leben zu beeinflussen und zu bestimmen. Er erstärkte bei den Schiiten besonders durch die Politik der von Iran unterstützten *Hisbullah*, bei den Sunniten – in geringerem Ausmaß – durch die Gruppe 'al-Ahbasch' von Scheich *Qaraqira* und die 'Jama'a al-islamiya' von Scheich *Fathi Yakan*.

Die Verschleierung der muslimischen Frauen nahm zu, unter den jungen Mädchen, Lehrerinnen und Angestellten – ein Symbol für Rückkehr zum ‘richtigen’ Islam und Widerstand gegen den Westen. Das Endziel der verschiedenen islamischen Gruppierungen war die Gründung eines islamischen Staates und die Rückkehr zu dem alten ‘*Milletsystem*’. In den Westbeiruter Vierteln der sunnitischen Großbourgeoisie etablierten sich immer mehr ‘*Husseinniyat*’: soziale und religiöse Treffpunkte für Schiiten, wo Koranlesungen nach iranischem Muster stattfanden. Auch ‘*Izkar*’, der rituelle Gesang der Sufis zum Lob Gottes, breitete sich aus.

Infolge des Zusammenbruchs der Wirtschaft, des Sozialwesens und der öffentlichen Sicherheit und im Einklang mit dem neuen Behaviorismus und den Vorstellungen der Milizen wurden Fälschungen aller Art (von Geld, Ausweisen, Visum, u.a.) zur Tagesordnung, ebenso Scwinderei, Erpressung, Korruption, illegale Bauanlagen und Wohnungsbesetzungen. Öffentliche Gelder und Gehälter verschwanden in den Taschen von Offiziellen, aus den Banken wurden die Gelder entwendet, durch die Manager oder durch bewaffnete Milizionäre. Vielen Geschäftsleuten blieb nicht anderes übrig, als bewaffnete Wächter anzustellen oder den Milizionären monatliche Gehälter auszuzahlen. Geldwechsler und Goldhändler mußten abends ihre Waren in Sicherheit bringen. Am helllichten Tag wurden Autos gestohlen und Häuser leer geräumt. Dort vorgefundene Bibliotheken verhöckerte man dann auf Autodächern. Diebstahl von Strom, also die illegale Entnahme aus dem Versorgungsnetz, wurde öfter von der Allgemeinheit gerechtfertigt. 1990 waren 69% des Stromverbrauchs gestohlen. Das Telefonnetz wurde ein Opfer von Gewalt und Ausbeutung, die Menschen stiegen auf Schnurlose Geräte um. Keinerlei öffentliche Versorgung war mehr gesichert. Die Sitten verrohten, Prostitution und Pornographie blühten.

Dazu kamen die Entführung, Folterung gegen Entführung, Folterung gegen Folterung, Massaker gegen Massaker und Bombardierung gegen Bombardierung. Dies geschah im Zusammenhang mit konfessionellen Säuberungen und wurde als notwendig für den Ausgleich der Anzahl von Toten auf jeder Seite betrachtet, d.h. ‘Ausgleich der fanatischen Leidenschaften’ auf Seiten der Christen und Muslime (oder um diese Leidenschaften zu vermeiden, falls jede Seite darauf verzichtete). Durch dieses ‘Spiel’ wurden beispielsweise die palästinensischen Flüchtlingslager sowie die muslimischen Viertel Naba’, Karantina und Maslakh gegen die christlichen Orte Damour, Jijeh und Saadiyat ‘ausgeglichen’.

Natürlich wurde auch das Erziehungswesen von der Verderbtheit des Alltagslebens stark getroffen. Bei Schülern und Studenten wuchs die Gewaltbereitschaft, Lehrpersonen wurden entführt oder ermordet. Ein illegal erworbenes Abitur, d.h. der ‘Beweis’ für die Anwesenheit an einer Schule ohne Ablegung der Prüfung, mußte anerkannt werden.

Zeugnisse aller Art wurden auf dem Schwarzmarkt bei den Milizen und ihren Anhängern in der Bürokratie gegen Geld gekauft. Das Universitätssystem, besonders das staatlich, litt unter solchen fragwürdigen Studentenzugängen in erheblichem Maße.

Milizen an der Macht

Während des Krieges von 1975 bis 1990 betrug die Zahl der Milizen und anderer mehr oder weniger gut bewaffneter Gruppen mehr als einhundert; 20% davon spielten eine Hauptrolle im Verlauf der jahrelangen gewaltsamen Auseinandersetzungen. Bei Kriegsende (Oktober 1990) waren nur noch 12 Milizen aktiv und der Libanon in sieben Zonen aufgeteilt: unter Milizkontrolle, unter (direkter) syrischer oder israelischer Herrschaft.

Von den Milizen oder unter ihrem Schutz wurden die staatliche Verwaltung kontrolliert, der Schwarzhandel überwacht, Zivilverwaltung geschaffen, Gelder gewaltsam eingezogen, Importzölle auferlegt und illegale Häfen eingerichtet. An bestimmten Sperren der Milizen mußten die Menschen 'Wegezoll' bezahlen, sowohl für ihre Person als auch für transportierte Waren. Diese Netz von Interessen ließ die Milizen zu einer 'Milizenrepublik' werden, wie David Hirst das seinerzeit beschrieb. Um diese Interessen auf Dauer zu sichern und zu behalten, wurde jedes denkbare Druckmittel gegen die einfache Bevölkerung eingesetzt. Um ihre Macht in eigenen, nach außen isolierten Landesteilen auszubauen und diese dann zu beherrschen, unterbrachten die verschiedenen Milizen die alten Verbindungslandwege für die libanesische Zivilbevölkerung.

Daneben gerieten die einzelnen Milizen oft heftig und blutig gegeneinander, falls eigene politische Interessen bedroht waren oder Streit um eine 'fette Beute' ausbrach. Vielfach waren solche Konflikte mit ideologischen Parolen übertüncht und fanden mit ausländischer Hilfe oder Intervention statt: von Seiten der Palästinenser, der Syrer, der Irakis oder der Israelis.

Während derartige Streitigkeiten in Westbeirut auch unter konfessionellen Vorzeichen gewaltsam ausgetragen wurden – *Amal* gegen *Murabitun* (Sunniten), *Amal* gegen *Hizbullah* (beide Schiiten), *Amal* gegen die *Sozialistische Progressive Partei* von *Jumblat* (Drusen)=, hatten sie in Ostbeirut eher politischer Charakter. Hier kämpften die Familien *Gumayyil* und *Faranjiyya* gegeneinander, die Partei der *Phalangisten* gegen die *Forces Libanaises*, innerhalb der *Forces Libanaises* (ab 1986) *Geagea* gegen *Hubaika* und schließlich *Geagea* gegen *General Michel Aoun*, den Präsidenten der provisorischen Regierung in Ostbeirut 1988-1990. Alle Gegner waren maronitische Christen.

Die Milizen verletzten die einfachen moralischen und materiellen Rechte der Bürger, das öffentliche Eigentum und die religiösen

Heiligtümer. Ihr Einfluß nahm ständig zu, ihr Auftreten wurde immer aggressiver. Sie thronten hinter ihren Waffen. Ein Milizionär äußerte einmal, 'er fühle Angst in der Zeit des Friedens, in der Zeit des Krieges aber sei er lebendig.' Die Milizen gaben sich Erkennungssymbole und nannten sich 'Vater des Krieges', 'Vater der Angst', 'Vater des Horrors', 'Vater des Totenschädels', 'Vater der Nacht; andere trugen Namen wie 'Die Dummen' oder 'Die Verrückten'. Die Hauswände zur Straßenseite wurden zu Zeitungen, Parolen verkündeten libanesisische und arabische Ideologien. Daneben tauchten Koransuren und religiöse Symbole auf.

Die Milizen zerstörten viele Denkmäler auf öffentlichen Plätzen. Autobomben wurden von ihnen an allen Ecken gezündet und manchmal die Leichen ihrer Opfer auf die Straßen geworfen. Die Zeitungen fühlten sich mit Bildern von Verschwundenen und Vermißten. Siege über den Feind wurden mit Musik und Champagner gefeiert. Kriegsgerichte der Milizen steckten Menschen ins Gefängnis oder ordneten ihre Liquidierung als 'Verräter' an. Selbst die Verletzten der gegnerischen Seite wurden in den Krankenhäusern ermordet. Die Geiselnahme von Ausländern, die Entführung von Flugzeugen aus politischen Motiven und die Erpressung von Libanesen wurden zu Bestandteilen des Alltags. Historische Monumente und Kunstschätze verkauften die Milizführer ins Ausland, von dort kommende Hilfsgüter wurden unter der Hand verschachert. Durch die Milizen wurde der libanesisische Boden Grabstätte für ausländische giftige Müll.

Das Verhalten der Milizen enthüllte ihre tatsächlichen Ziele und Absichten. Versteckt hinter schönen Parolen wie Demokratie, Freiheit, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit waren sich alle Kampfgruppen darin einig, den Krieg fortzusetzen und die Entstehung eines starken Staates zu verhindern. Sie waren auch gegen die allmählich vermehrte Zahl der Libanesen, die sich gegen diese Formen von Gewalt und besonders gegen die religiöse Segmentierung der Gesellschaft. 1984 und 1987 demonstrierten libanesisische Christen und Muslime an der *Grünen Linie* gegen den Krieg. Am Vorabend der ersten Demonstration bombardierten Milizen aller Konfessionen den Platz des öffentlichen Protestes und konnten diesen vereiteln. 1987 gelang es den friedlichen Demonstranten, ihre Proteste lautstark zu äußern, aber gegen einen hohen Preis: Umgefähr 20 Personen wurden von einem Raketeneinschlag getötet. Als Symbol für die Ablehnung von Gewalt und die Forderung nach einem nationalen Dialog verlangte man, die Religionszugehörigkeit aus dem Paß zu streichen. Viele Eltern gaben ihren Kindern Namen, die keinen Rückschluß auf die Konfession zulassen.

Mittels ihrer ideologischen, konfessionellen Masken und durch die Zunahme ihrer kommerziell- geschäftlichen Aktivitäten und Machenschaften entwickelten sich die Milizführer zu einer neuen sozialen Klasse. Ihre Basis war politische Macht durch Gewalt und Business. Man schätzt die Gewinne der Milizen während der Kriegsjahre auf 42 bis 52 Milliarden US-\$. Es trifft zu, wenn *Fawaz*

Tarabulsi die Milizführer als 'Holdings' von Großgeschäftsleuten bezeichnete.

Zusammenfassend, läßt sich sagen, daß der Bürgerkrieg das Leben aller Libanesen entscheidend verändert. Es sind schmerzliche Erinnerungen, die wir an diese Zeit haben. Der Libanon hat eine Zukunft verdient, aber nur wenn seine Bürger Lehren aus der Vergangenheit ziehen können und diese Vergangenheit keine Herausforderung für die Gegenwart darstellt. Der Libanon verdient zu leben, aber nur wenn seine Bürger wissen, wie man die Heimat mit Verstand und Vernunft verteidigt und wenn sie das Land vor ihrem Egoismus und ihren Komplotten bewahren und nicht an Ausland 'verkaufen'. Wird diese Hoffnung verwirklicht werden?

Literaturnachweise:

Hamdan, Kamal, al-'azama al-lubnaniya, at-tawa'if ad-diniya, at-tabaqat al-'igtima'iya wa- al-hawiya al-wataniya, übersetzt von Riyad Sauma, Beirut 1998. [arab.].

Hanf, Theodor, Koexistenz im Krieg. Staatszerfall und Entsehen einer Nation im Libanon, Baden-Baden 1990.

Harik, Judith, The Public and the Social Services of the Lebanese Militias, Oxford 1994.

Karagulla, Zeina The Impact of the Lebanese Turbullant Economic Crisis on the Consumer Shopping Behaviour and Personality, MA/AUB, 1986.

Khalaf, Samir, Lebanon's Predicament, New York 1987.

Khalaf, Samir, Beirut Reclaimed, Beirut 1993.

Kliot, N., "The Collapse of the Lebanese State", in: *Middle Eastern Studies* 23, 1(1987), pp. 54-74.

Labaki, Boutros/ Abou Rjeily, Khalil, Bilan des guerres du Liban, 1975-1990 / Boutros Labaki;. - Paris: Éditions L'Harmattan, 1993.

Makdisi, Jean Said, Beirut Fragments. A War Memoir, New York 1990.

Scharara, **Waddah** , Dawlat Hizb'Allah, Lubnan Mujtama'an Islamiyyan, Beirut 1996. [arab.]